Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 72 (2016)
Heft: 5

Rubrik: Brennspiegel

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Da verlernt man nicht nur sein Deutsch, sondern verliert obendrein die Orientierung!» So klagte der jurassische Publizist José Ribeaud in seinem Buch «Vier Sprachen, ein Zerfall» (Nagel & Kimche 2013, S. 40), als die Kantone Thurgau und Schaffhausen ihre Fluren in strikter Dialekt-Transkription (nach Dieth) auf die Landkarten gebracht hatten und zu befürchten war, die «Mundartwelle» wäre bald noch weiter «über die Berge und Täler des Landes geschwappt». Das wurde immerhin verhindert, wie auf Seite 142 des vorliegenden Hefts zu lesen ist.

Der Thurgau, der auch die Weiler stark dialektal verschriftet hatte, buchstabierte in diesem Punkt zurück zu einer besser deutbaren Schreibweise, nicht aber bei den Fluren. So heisst *Roopel* wieder Rotbühl, bleibt aber umgeben von *Roopelhööchi* und *Roopelbööl*, und *Hooraa* (Hohrain) gibt's gleich ein halbes Dutzend. Wie viele Miteidgenossen sich wegen dieser Schreibweise verlaufen haben, weiss man nicht. Ob der Thurgau auch beim Französischunterricht in der Primarschule ein (halbes) Einsehen hat, bleibt abzuwarten.

Da die Bundesweisungen für die Schreibweise auf den Landeskarten kantonale Abweichungen zulassen und weitere Kantone davon (in geringerem Mass) Gebrauch machen, blüht der Föderalismus auch in dieser Hinsicht. Zuweilen wird aus fachlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen Linguisten bzw. Kartografen auch ein Politikum. Das ist nicht per se schlecht, etwa dann nicht, wenn so das Bewusstsein für schweizerische Identitäten gefördert wird, die weiter reichen als bis zum nächsten *Hooraa*.

Daniel Goldstein